

Ärzte für Afrika: Auf Hilfsmission gegen den lebenslangen Katheter

Im westafrikanischen Staat Ghana kommt auf zwei Millionen Menschen rechnerisch ein Urologe. Um angesichts der Unterversorgung das Leid der Menschen zu lindern, kümmern sich engagierte Mediziner des Vereins „Die Ärzte für Afrika“ im zweiwöchigen humanitären Einsatz um Patienten mit urologischen Erkrankungen.

von Volkmar Lent

Als Mitglied des gemeinnützigen Vereins „Die Ärzte für Afrika“ nahm ich an einem zweiwöchigen Operations-Einsatz im St. Dominic Hospital in Akwatia in Ghana teil. Akwatia liegt im Osten des westafrikanischen Landes. Der Staat liegt zwischen der Elfenbeinküste im Westen, Burkina Faso im Norden und Togo im Osten. Die Stadt Akwatia mit etwas mehr als 15.000 Einwohnern bildete sich in einem der Zentren zur Gewinnung von Industriediamanten. Einst war Akwatia umgeben von tropischen Wäldern, nach der Abholzung von Edelhölzern legten die Anwohner Fruchtplantagen (Ananas, Bananen, Kakao, Kokosnuss) an. Obwohl nur etwa 150 km von der am Meer gelegenen Vier-Millionen-Metropole Accra entfernt, dauert die Fahrt mit dem klinikeigenen Kleinbus über schlaglochdurchsetzte Straßenpisten mehr als drei Stunden.

Das St. Dominic Hospital ist das größte von mehreren Missionskrankenhäusern in Ghana. Diese Kliniken liegen in Regionen, in denen es sonst keine medizinische Versorgung gibt. St. Dominic wurde 1960 von Dominikanerinnen des Mutterhauses in Speyer gegründet und seitdem zu einem „Center of Excellence“ ausgebaut. Hierzu gehören auf einem umzäunten Areal von etwa 70 Hektar mit eigener Infrastruktur (Wasserversorgung, Wohnhäuser und Schulen für Mitarbeiter und deren Kinder) Abteilungen für ambulante Behandlungen (2009 etwa 120.000 Fälle), Allgemeinchirurgie (2009 etwa 4.000 Eingriffe), Geburtshilfe und Gynäkologie (2009 etwa 3.000 Entbindungen, jede vierte durch



Das St. Dominic Hospital ist das größte von mehreren Missionskrankenhäusern in Ghana. Foto: privat

Schnitt), Kinder- und Infektionskrankheiten, Augen- und Zahnkrankheiten (insgesamt etwa 25.000 Fälle). Bei einer Kapazität von 356 Betten wurden 2009 etwa 10.000 Patienten behandelt, vor allem wegen Malaria, geburtshilflich-gynäkologischen Erkrankungen, Blutarmut, Leistenbrüchen, HIV-, Atemwegs- und Darminfektionen einschließlich Typhus sowie seltener auch wegen Zuckerkrankheit und Bluthochdruck. Diese Leistungen wurden von etwa 650 einheimischen Angestellten erbracht, die in klinikeigenen Einrichtungen untergebracht und unterrichtet werden.

Weder in Akwatia noch in weiten Teilen des Landes steht den 22 Millionen Einwohnern bei insgesamt nur zehn bis 15 Fachärzten für Urologie, von denen die meisten in und um die Hauptstadt Accra tätig sind, eine fachärztliche Versorgung zur Verfügung. In Akwatia werden einzelne Notfälle wie eine Hodenverdrehung oder eine Harnwegsinfektion von den Chirurgen oder Internisten behandelt.

Deshalb hat sich der gemeinnützige Verein „Die Ärzte für Afrika“ die Aufgabe gestellt, an vier Missionskrankenhäusern in Ghana ohne eigene Urologen wenigstens in mehrwöchigen Einsätzen urologi-

sche Behandlungen durchzuführen. Hierzu gehörte vor allem die operative Beseitigung von Entleerungsstörungen der Harnblase durch Wucherungen der Vorsteherdrüse. Bei unserem jüngsten Einsatz wurden uns etwa 50 Patienten vorgestellt, die wegen eines Harnverhalts von dem leitenden Pfleger der chirurgischen Männerstation zumeist mit einem Dauerkatheter durch die Harnröhre, seltener auch durch die Bauchdecken, notdürftig versorgt worden waren. Die Mehrzahl der Wucherungen operierten wir wegen der hierzulande kaum noch anzutreffenden Größen von bis zu 300 Gramm durch die Bauchdecke, die kleineren Wucherungen durch die Harnröhre.

Ein frustrierenderes Problem waren die narbigen Verengungen der Harnröhre durch Infektionen (Gonorrhoe) oder Katheterungen, die nach einer inneren Schlitzzung meistens wiederkehren. Für die vielfach noch jungen Patienten wäre die plastische Harnröhrenrekonstruktion zwar aufwändiger, aber Erfolg versprechender und anzustreben. Mein Kollege Professor Gerd Hutschenreiter konnte einen 7-jährigen Jungen mit einer Harnröhrenverengung infolge Dauerkatheterung durch eine plastische Rekonstruktion erfolgreich behandeln. Als Komplikationen der langfristigen Katheterungen waren bis zu mannsfaustgroße Harnblasensteine durch die Harnröhre oder durch einen Bauchschnitt zu entfernen.

Insgesamt konnten wir etwa 40 Patienten von ihrem Dauerkatheter befreien. Pa-

Internethinweis

Mehr über die Arbeit von „Die Ärzte für Afrika“ erfahren Sie unter: www.die-aerzte-fuer-afrika.de.

tienten mit einem Prostatakarzinom fallen allenfalls im Spätstadium durch einen Harnverhalt und/oder durch Knochenschmerzen und Lähmungen auf. In diesen Fällen konnten wir nur noch durch eine operative Entfernung des hormonbildenden Hodengewebes helfen. Früherkennungen von Tumoren der Vorsteherdrüse, der Harnblase und der Niere, für die hierzulande Blutuntersuchungen des prostataspezifischen Antigens, Ultraschalluntersuchungen bzw. Harnblasenspiegelungen für alle Risikobewussten verfügbar sind, werden in Akwatia nicht angeboten. Zur Bestimmung des prostataspezifischen Antigens ist eine Fahrt in die Hauptstadt Accra erforderlich. Zudem muss die Untersuchung privat bezahlt werden, was sich die wenigsten Ghanaer leisten können.

Eine etwa 60-jährige Patientin stellte sich wegen einer Harninkontinenz („Harnfistel“) vor, die durch ein ausgedehntes, fortgeschrittenes Harnblasenkarzinom verursacht war. Eine entsprechende Behandlung durch eine Entfernung und Neubildung der Harnblase, wie sie hierzulande Standard ist, wäre dort nicht erhältlich. Bei einer etwa 20-jährigen Patientin entfernte mein Kollege Hutschenreiter einen bösartigen Riesentumor des hinteren Bauchraums, wobei sich herausstellte, dass zudem eine HIV-Infektion besteht, welche die Lebensaussicht zusätzlich einschränkt. In Vertretung des Chirurgen der Klinik

operierten wir einen 17-jährigen Jungen wegen einer akuten Bauchfellentzündung und übernähten eine Dünndarmöffnung in Folge einer Typhusinfektion, eine Erkrankung, die anders als hierzulande dort häufiger vorkommt.

Die Hilfe der „Ärzte für Afrika“ wird vor allem in den nicht staatlichen Missionskrankenhäusern der ländlichen Regionen dringend benötigt. Dass die geleistete Hilfe mehr ist als „ein Tropfen auf den heißen Stein“, beweisen die Dankbarkeit der betroffenen Patienten und das Interesse der beteiligten Klinikleiter an stetigen Fortschritten bei der Hilfe zur Selbsthilfe. Hierzu diente auch die erfreuliche Kooperation mit den assistierenden Kollegen der chirurgischen Abteilung.

Europäer seien daran erinnert, dass Ghana seit seiner Entdeckung durch die Portugiesen (um 1471) als Teil der sogenannten Gold-, Elfenbein- und Sklavenküste von europäischen Großmächten, zuletzt von den Briten bis 1957, rücksichtslos ausgebeutet wurde. Wie menschenverachtend dies geschah, sahen wir auf der „Sklavenburg“ Cape Coast, dem Festungssitz des Gouverneurs Großbritanniens, in dessen Verliesen Tausende Gefangene in finsternen und stickigen Räumen monatelang eingepfercht wurden, bis sie gebrandmarkt und verkettet ebenso beengt in die neuen Länder Süd-, Mittel- und Nordamerikas verschifft wurden. Es wird geschätzt,

Spendenkonto:

Die Ärzte für Afrika e.V.
Deutsche Apotheker- und Ärztekammer
Kto-Nr. 0 007 744 110
BLZ 300 606 01

Ihre Hilfe wirkt!

Mit jeder Spende helfen Sie, die medizinische Versorgung bedürftiger Menschen zu verbessern. Wir garantieren Ihnen, dass jeder Spendencent unmittelbar den Projekten in Afrika zugute kommt, denn die Verwaltungskosten des Vereins werden allein von den aktiven Mitgliedern getragen.

Unterstützung mit Sachspenden

Wir freuen uns auch sehr, wenn Sie uns mit Sachspenden unterstützen möchten und bitten Sie, sich an folgende Liste der benötigten Materialien zu halten:

- Chirurgisches Nahtmaterial
- Metallschränke
- Urologisch-endoskopisches Instrumentarium (Cystoskope, Optiken, Zangen...)
- Chirurgisches Instrumentarium (Klemmen, Scheren, Nadelhalter...)
- Krankenhaus-Bettwäsche (größere Posten)
- OP-Kleidung
- Katheter
- Gleitmittel

Treten Sie mit uns in Kontakt und wir helfen Ihnen, dass die Sachspenden dorthin kommen, wo sie gebraucht werden. Sie erreichen uns unter www.die-aerzte-fuer-afrika.de oder per E-Mail: info@die-aerzte-fuer-afrika.de.



Bei einer Kapazität von 356 Betten wurden 2009 etwa 10.000 Patienten stationär behandelt. Hinzu kamen 120.000 ambulante Behandlungen. 650 Menschen arbeiten im St. Dominic Hospital.

Foto: privat

dass von insgesamt etwa 60 Millionen Sklaven nur etwa zwölf Millionen ihren Bestimmungsort erreichten.

Bei dieser Vorgeschichte lassen sich die rückständigen Lebensverhältnisse in afrikanischen Staaten als entscheidende Folgewirkung der Jahrhunderte andauernden Ausbeutung und der politischen Fremdbestimmung besser verstehen. Dabei ist ein Land wie Ghana reich an wertvollen mineralischen wie pflanzlichen Naturschätzen und kreativen wie sympathischen Menschen, die ihr Potential auf ihre Weise produktiv nutzen können und wollen. Dies zu fördern ist eine Aufgabe, bei der wir Europäer den Afrikanern zurückgeben können, was ihnen über Jahrhunderte genommen oder verwehrt wurde: die Freiheit zur Selbstentfaltung.

Professor Dr. med. Volkmar Lent ist Facharzt für Urologie und Stellvertretendes Geschäftsführendes Mitglied der Gutachterkommission für ärztliche Behandlungsfehler bei der Ärztekammer Nordrhein.